

Zitate gesammelt von Adrian Martin, Lucas Naveau und Simon Sauter

Auf dem Foto fehlen: David und Semih

Wir wüssten, wen wir wählen würden

So erleben Jugendliche den OB-Wahlkampf – Eine Schulklasse präsentiert ihre Projektergebnisse

Politik ist kompliziert und Zeitunglesen langweilig, meinen viele Jugendliche. Dass dem nicht so ist, erlebten 26 Neuntklässler in einem besonderen Projekt mit den Stuttgarter Nachrichten. Die Schüler des Degerlocher Wilhelm-Gymnasiums verfolgten die heiße Phase des Stuttgarter OB-Wahlkampfes.

VON TIBOR HOFMANN, MAXIMILIAN MINNERS UND DAVID NIETO RAMOS

STUTT GART. Alle Augen richteten sich auf die neue Lehrerin Miriam Altmann. Hatte die Klasse richtig gehört? Aufgeregt schnatterten die Schüler der 9c des Degerlocher Wilhelm-Gymnasiums durcheinander: „Wir schreiben Zeitungsartikel, die wirklich gedruckt werden!“ Frau Altmann erklärte: „Wir gestalten im Deutsch- und Gemeinschaftsunterricht eine Doppelseite über die OB-Wahl, die in den Stuttgarter Nachrichten erscheinen wird.“ Statt Deutschlektüren sollten fortan Zeitungen auf den Tischen liegen, statt Gesetzestexten nahmen die Schüler die OB-Kandidaten unter die Lupe.

Die Herausforderung

Jeder Schüler erhielt während des Projekts täglich eine Ausgabe der Stuttgarter Nachrichten (StN). Während einige der Neuntklässler sich erst daran gewöhnen mussten, nun jeden Tag Zeitung zu lesen, freuten sich andere auf die Lektüre. Täglich sollten die Schüler in Gruppen Artikel über den Wahlkampf und die Kandidaten sammeln und dokumentieren, um für die Projektphase gut vorbereitet zu sein. Schnell stand fest, welche Themen auf die Doppelseite kommen würden: Einen Großteil der Seite sollten Interviews mit OB-Kandidaten einnehmen, weswegen die Schüler besonders gewissenhaft verfolgten, was über die Kandidaten berichtet wurde. Bevor geschrieben wurde, gab es noch viel zu tun.

Die Kandidaten hautnah

Der Höhepunkt der Projektphase war für die Schüler die Teilnahme an einer Veranstaltung der Reihe Treffpunkt Foyer, bei der sie sechs der OB-Kandidaten hautnah erleben konnten. Bei diesem Podiumsgespräch gewannen sie weitere Einblicke in die Ansichten und Ziele der Kandidaten. Mit neuen Eindrücken und der Zeitung für den Folgetag ging es nach Hause.

Dort reiften erste Ideen für Interviewfragen, die die Jugendlichen den Kandidaten im persönlichen Gespräch stellen wollten. „Es war beeindruckend, wie viel Zeit sich die Kandidaten allein für uns genommen haben“,

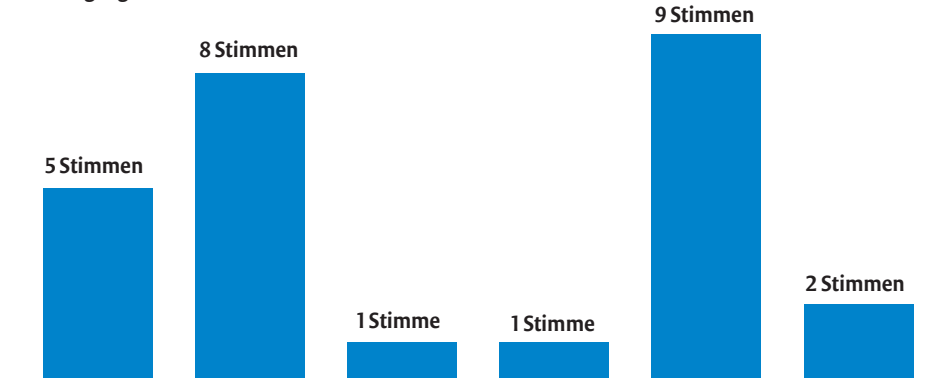
Info

So hätte die Klasse 9c des Wilhelms-Gymnasiums gewählt

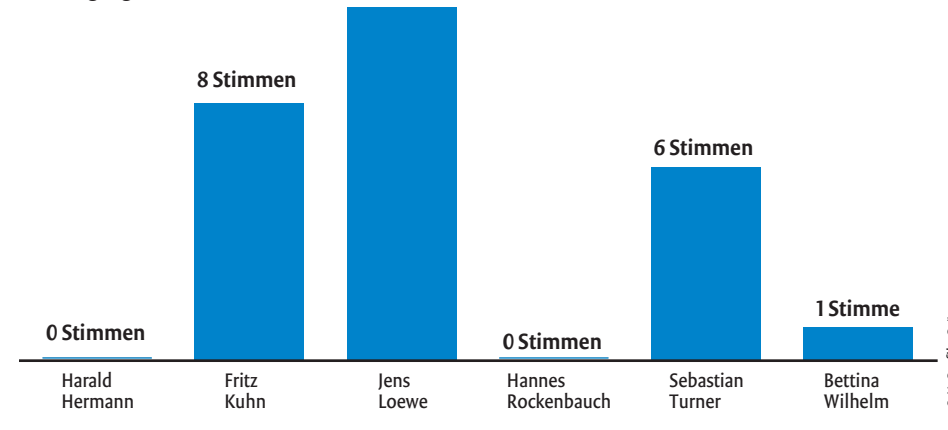
- Die OB-Wahl: Am 7. Oktober haben die Stuttgarter die Wahl zwischen 14 Kandidaten. Wenn keiner mehr als die Hälfte der gültigen Stimmen erhält, wird es am 21. Oktober einen zweiten Wahlgang geben. Es gewinnt, wer die meisten Stimmen erhält.
- Die Wählerwahlberechtigt sind alle EU-Bürger ab 18 Jahren, die ihren Hauptwohnsitz seit mindestens drei Monaten in

- Stuttgart haben.
- Unsere Wahl: Zu Beginn des Projekts haben wir am 10. September unter den sechs aussichtsreichsten Bewerbern gewählt. Nachdem wir diese beim Podiumsgespräch der StN erlebt haben, führten wir am 24. September erneut eine Wahl durch. (Bearbeitet von Dzemal Masic, Semih Ünal und Jan Wilhelm)

1. Wahlgang



2. Wahlgang



freute sich die 15-jährige Edona Berisha, „dabei dürfen wir ja gar nicht wählen.“ Nach den Interviewterminen und der Recherchephase begann die Arbeit an den Zeitungsartikeln. Gar nicht so einfach, dachte sich so mancher. Beim Formulieren half nicht nur die Lehrerin, Tipps gab es auch von StN-Lokalchef Jörg Hamann, der die Jungjournalisten im Unterricht besuchte.

Die Anfänge

Wer Zeitungsartikel verfassen will, braucht dafür das nötige Handwerkzeug. So erfuh die Klasse viel über die Funktion von Zeitungen, verglich den Aufbau und den Inhalt der StN mit anderen Tageszeitungen und

stellte sich die Frage, ob die Pressefreiheit alles erlaubt. „Durch den Unterricht weiß ich jetzt, wie eine Zeitung aufgebaut ist, und ich habe etwas über verschiedene Darstellungsformen gelernt“, sagt Julian Strobel. Der 14-jährige Schüler fand es besonders spannend, sich durch eigene Schreibversuche an Textformen wie Interviews oder Berichte zu wagen.

Wie die Zeitung von morgen entstehen, sahen die Neuntklässler bei einer Führung durch das Pressehaus und die Druckerei. Besonders begeistert die Jugendlichen die Teilnahme an einer Redaktionskonferenz. Zwischen Ressortleitern und Blattmachern sitzend, erfuhren sie, welche Themen für die Ausgabe des nächsten Tages geplant waren.

Im Newsroom konnten sie anschließend die Umsetzung der Seitenplanung mitverfolgen. „Es war interessant zu sehen, wie eine Zeitung hergestellt wird“, sagte Dzemal Masic. Den 14-Jährigen überraschte, wie viel Arbeit hinter der Zeitung steckt, die ihm jeden Morgen an die Schule geliefert wird. Das haben er und seine Mitschüler bei der Produktion dieser Seite selbst erfahren müssen.

Am Montag wird ein letztes Mal die aktuelle Ausgabe der Stuttgarter Nachrichten im Wilhelms-Gymnasium auf ihre jungen Leser warten. Und die werden dann besonders gespannt lesen, wer bei der OB-Wahl die Nase vorn hat – so nah war ihnen Politik noch nie wie zu Beginn dieses Schuljahrs. „Wir wüssten, wen wir wählen würden.“

Nachgefragt

Drei Fragen an die sechs Stuttgarter OB-Kandidaten, die als erste ihre Bewerbung abgegeben haben



Sebastian Turner
Der 46-jährige Unternehmer tritt für CDU, FDP und Freie Wähler an.



Fritz Kuhn
Der 57-jährige Bundestagsabgeordnete möchte Stuttgarts erster grüner OB werden.



Hannes Rockenbach
Der SÖS-Stadtrat möchte mit 32 Jahren auf den OB-Sessel.



Harald Hermann
Der 52-jährige Systemadministrator tritt für die Piratenpartei an.



Jens Loewe
Der parteilose Bewerber wurde 1958 geboren und ist selbstständig.



Bettina Wilhelm
Die 48-Jährige ist Erste Bürgermeisterin von Schwäbisch Hall und tritt für die SPD an.

1 Wollten Sie schon von Kindesbeinen an OB in Stuttgart werden?

Nein, als Kind wollte ich zunächst Fußballspieler werden, später Journalist.

Nein, OB ist kein Berufswunsch. Man geht in die Politik, und dann bilden sich Neigungen heraus, die beispielsweise mich zum Posten des OB-Kandidaten geführt haben. Aber ursprünglich wollte ich Lokomotivführer werden.

Jeder, der das behauptet, lügt. Als Kind hat man andere Träume, als Oberbürgermeister zu werden. Ich habe viele Laufbahnen gehabt, zum Beispiel Archäologie, Filmemacher oder Schriftsteller. Da aus all dem nichts wurde, studierte ich Physik und Philosophie und dann Architektur und Stadtplanung. Seit 2004 sitze ich im Gemeinderat, und da bekam ich dann Lust darauf, OB zu werden.

Nein, ich habe mich damals noch nicht so für Politik interessiert, sondern für Geschichte, Biologie und Archäologie. Außerdem habe ich mich insgesamt für die alte Geschichte interessiert, wie sich die Welt entwickelt hat. Deshalb ging mein Traumberuf in Richtung Archäologie und Geschichtskunde.

Ich hatte als Kind noch nicht den Wunsch, OB zu werden. Ich wollte wie jedes andere Kind Lokführer werden. Später war ich lange unentschieden und habe viel Blödsinn gemacht. Jetzt habe ich das Atelier Borman & Loewe und gestalte Ausstellungen, Messestände und kinetische Installationen.

Ich wollte früher Archäologin werden, da ich mich für Steine und Gruben und vor allem für die Forschung allgemein interessiert habe. Nach der mittleren Reife habe ich eine Ausbildung zur Erzieherin an der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik gemacht.

2 Inwiefern haben Sie sich bereits in jungen Jahren politisch interessiert und engagiert?

Politik hat mich früh interessiert. Ich habe auch aus politischem Interesse eine Schülerzeitung am Karls-Gymnasium und dann eine Stadtschülerzeitung für alle Stuttgarter Schulen gegründet. Später habe ich Politikwissenschaft studiert.

Ich habe mit 14 schon eine Bürgerinitiative gegründet. Damals haben wir uns für ein Jugendhaus eingesetzt, weil es in meiner Heimat in Memmingen im Alltag keine Räume für Jugendliche gab.

Schon mit zehn Jahren bin ich das erste Mal kommunalpolitisch aktiv geworden: Als damals ein Kind mit Rollschuhen an dem Berg verunglückte, wo ich wohnte, wurde die Bürgerinitiative „Das Kinderfreundliche Stöckach“ gegründet. 1995 wurde ich Jugendrat im Stuttgarter Osten, nebenher beschäftigte ich mich mit Stuttgart 21. Und so fing es dann richtig an.

Während der Schulzeit habe ich mich noch nicht so sehr für Politik interessiert. Mein Vater hat sich jedoch im Bürgerverein von Zazenhausen engagiert, und so stieg auch mein politisches Interesse. Es gab allerdings lange Zeit keine Partei, deren Ansichten ich teilte. Mit der neu gegründeten Piratenpartei war das anders, was mir auch der Wahl-O-Mat – eine Informationsseite im Internet – bescheinigte.

Ich fing erst mit 16 an, mich für Politik zu interessieren, mit 18 studierte ich in Stuttgart und fing an, mich ernsthaft mit der Politik auseinanderzusetzen. Ich wollte stets an keine Partei gebunden sein, da man sich versteilen muss, um nach oben zu kommen. Außerdem sind Parteien wenig transparent, daher arbeite ich lieber in Bürgerinitiativen.

Als Jugendliche war ich Klassensprecherin sowie in der Kirchenjugendchar. Außerdem habe ich in der evangelischen Kirchengemeinde Stuttgart-Rotenberg ehrenamtlich bei der Kinder-, Jugend- und Gemeindearbeit mitgeholfen.

3 Wie waren Sie damals in der Schule?

Meine Abschlussnote im Abitur lag zwischen 2 und 3 – genau im Landesdurchschnitt meines Jahrgangs. Meine Lieblingsfächer waren Sport, Kunst, Geschichte, Deutsch und Englisch.

- Aufgezeichnet von: Leopold Schäffer, Philipp Schupeck, Julian Strobel

In Deutsch und Sport war ich immer ganz gut und in den restlichen Fächern habe ich immer geschaut, dass ich am Ende noch mal Gas gebe. So habe ich so manche schlechte Note noch gehoben.

- Aufgezeichnet von: Sanja Kayser, Anni-Mommsen

Ich mochte die Schule generell sehr gerne. Ich hatte Mathe und Physik als Leistungskurse. Da mich die Naturwissenschaften sehr begeisterten, habe ich zudem freiwillig Bio und Chemie belegt. Mein Interesse hat sich jedoch nie auf ein Fach begrenzt. Politik und Ethik haben mir ebenfalls viel Spaß bereitet, außerdem habe ich mich in der Umwelt-AG engagiert.

- Aufgezeichnet von: Edona Berisha, Katharina Stumpf

Am Anfang tat ich mich eher schwer in der Schule, also machte ich die mittlere Reife und später holte ich dann meinen Abschluss auf dem Wirtschaftsgymnasium nach. Da war ich dann richtig gut.

- Aufgezeichnet von: Edona Berisha, Ann-Kathrin Beyer

Ich habe in Bochum eine Waldorfschule besucht. Meine Leistungen waren nicht überragend und meine Begeisterung für die Schule hielt sich in Grenzen. Gern gemacht habe ich Mathe, Musik, Sport und Gemeinschaftskunde.

- Aufgezeichnet von: Ole Glaser-Gallion, Jan Oreskovic, Luis Schoch

Ich war damals in der Realschule anfangs nicht gut, aber mit den Jahren wurde ich besser. Meine Lieblingsfächer waren Sport und Deutsch. Auf der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik mochte ich besonders die berufsbezogenen Fächer.

- Aufgezeichnet von: Carla Gunesch, Julia Kundt, Laura Schall

Pro und Contra

Wahlrecht schon für 16-Jährige?

PRO

Frühere Reife – auch politisch!

Wahrscheinlich hat fast jeder von uns Jugendliche bereits darüber nachgedacht, wen wir wählen würden, wenn wir an der nächsten Wahl teilnehmen dürften. Dazu sind wir schon bereit: Zum einen begreifen wir bereits den vollständigen Ablauf einer Wahl. Zum anderen werden wir aber auch immer früher durch die Medien oder die Schule mit Politik konfrontiert. Wenn wir dann außerhalb der Schule aktiv in die Poli-



Leopold Schäffer, Max Jagiello

tik miteinbezogen werden, würde es unser Interesse und Wissen über die Politik fördern. Schließlich machen wir den Führerschein ja auch mit 16 und durch G 8 und Bologna werden wir immer schneller erwachsen – warum also sollten wir nicht auch politisch früher mitwirken? Unser Nachbar Österreich senkte 2007 das Wahlalter auf 16 Jahre und hat gute Erfahrungen damit gemacht.

CONTRA

Mehr Verantwortung, aber erst später!

Viele Jugendliche fordern, das Wahlalter auf 16 herabzusetzen, doch mal ehrlich: Die wenigsten von ihnen würden tatsächlich zur Wahl gehen. Da die meisten Jugendlichen die Medien nur zur Unterhaltung nutzen, sind sie nicht ausreichend politisch informiert und haben somit keine Grundlage zu einer soliden Meinungsbildung. Deshalb würden viele Jugendliche die Wahlen nicht ernst nehmen. Jugendliche sind außerdem



Alexander Brod, Mark Oreskovic

leicht von ihrem privaten Umfeld und vonseiten der Parteien beeinflussbar – hier reicht beispielsweise schon ein lustiger Werbespruch. Wer informiert und engagiert ist, kann im Jugendrat oder in Bürgerinitiativen seine Meinung vertreten, politisch mitgestalten und erste Erfahrungen als mündiger Bürger sammeln. Aber lässt uns genug Zeit, langsam in diese Verantwortung hineinzuwachsen.